

Preisliste mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscriben werden in der Administration dieses Blattes (Kintergasse 9) angenommen;
Inferionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billig-Konnoments-Bureau: In Merlau bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Scosa bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähkisch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Kitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnád bei Herrn Holarloh Zoldner, Buchhändler; in oco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Konnoments-Verträge franco erbeten werden.

Nro 131. Hermannstadt, Donnerstag den 6. Juni 1889. 105. Jahrgang.

John Bull als Schwarzzeher.

Auch die wegen ihrer Kaltblütigkeit und ihres practischen Blickes gepriesenen Engländer fangen an, dem Hausfrieden nicht zu trauen. Die Opposition im englischen Parlament hat nämlich die Absicht, die sie ursprünglich hatte, die Flottenverfälschungs-Bill zum Gegenstand eines Hauptangriffes auf die Regierung zu machen, ausgegeben, und so ist diese Bill verhältnißmäßig rasch von den „getreuen Gemeinen“ erledigt worden.

Der Marquis v. Salisbury hat dem Hause die Votirung der Bill an's Herz gelegt und dabei Worte gesprochen, die geeignet erscheinen — zum Nachdenken zu bewegen. Daß ein Minister, der einen gewaltigen Credit für maritime Zwecke begehrt, nicht die Friedensglöden läuten kann, liegt auf der Hand, aber die Rede des britischen Premier's geht über das Maß jener Alarmirungen hinaus, mit denen man in den letzten Jahren die continentalen Parlamente müde zu machen und den Festlands-Philister das Grauseln zu lehren pflegte.

Wenn ein Mann, wie der Schlossherr von Hatfield so spricht, so muß er wissen, warum. Er muß Gefahren sehen, die Andere nicht sehen, oder nicht so sehen können, wie der leitende Minister eines Weltreiches. Er nennt sie nicht, aber man kann sie unschwer errathen. Sie liegen in der Constellation, die Frankreich und Deutschland zu einem Gegenseite verurtheilt, in der Interessen-Concurrenz Oesterreich-Ungarns und Rußlands im Orient. Sie liegen aber noch in einem anderen Punkte, und er weist pointirt auf diesen hin.

Das Vorhandensein der enormen Kriegsmittel bildet naturgemäß einen Antrieb, sie zu benutzen, und die Lasten, welche die Völker des Continents zu tragen haben, sind so schwer, daß Mancher glauben könnte, der Krieg sei besser, als der bewaffnete Friede. So wird das, was den Frieden schützen soll, zum Factor, der zum Kriege treibt. Früher sagte man: „Willst Du den Frieden, so rüste für den Krieg.“ Jetzt könnte man beinahe sagen: „Willst Du den Krieg, so beschütze“ nur den Frieden, die Friedenssicherungsmittel werden Dich durch ihr Schwergewicht in den Krieg treiben!“

Indessen — was hilft alles Klagen? Wir müssen die Welt und die Zeit nehmen, wie sie sind. Getragen muß werden, was eben nicht abgeputzt werden kann. Der britische Staatssecretär des Aeußern bewegt sich, wenn er den Krieg als die Möglichkeit einer nahen Zukunft in's Auge faßt, auf paralleler Linie mit dem deutschen Reichskanzler. In seiner letzten Reichstagsrede hat dieser ja die Votirung des Invaliditätsgesetzes mit dem Hinweis darauf empfohlen, daß man vielleicht im nächsten Jahre „keine Zeit“ mehr haben werde, sich den Arbeiten des Friedens

zu widmen. Wenn Bismarck und Salisbury Morgenluft wittern, dann wird man immerhin allen Grund haben, nicht gar zu ruhig zu sein. Wie und wo der Krieg dann im gegebenen Momente ausbricht, ist natürlich nicht voraus zu berechnen.

Da tritt dann das geistvolle Wort Cavour's in Kraft, daß wenn die Ursachen zum Kriege gegeben sind, die Veranlassung dazu einfach auf der Landkarte gesucht wird. Sind die Gegenseite vorhanden — die Reibungspunkte finden sich dann bald. Jüngst wurde gemeldet — vorläufig noch unbestätigt —, Kreta sei in Bewegung und plane seinen Anschluß an Griechenland, die Sache ist vielleicht nicht wahr oder noch nicht wahr, gewiß wird auch der Hellenismus indessen sich bei der Theilung des Orients immer stärker und stärker zu Worte melden. Ist's nicht Kreta, kann es etwas Anderes sein.

Die Meldung der Aufnahme, die das Gerücht von der Reise König Humbert's nach Straßburg in Paris fand, zeigt am besten, wie stark in einem gegebenen Augenblick gewisse Leidenschaften aufstacheln können. Weltausstellung, Boulangismus und so Vieles ist vergessen und wenig fehlt und man hätte wieder einen verhängnißvollen Schritt begangen, der die Geschichte Frankreichs und Europas in neue Bahnen hätte schleudern können. Paris ist aber keineswegs das einzige europäische Pulvermagazin, die Sprengstoffe liegen von Madrid bis Konstantinopel und Moskau dicht gedrängt, und während die Diplomatie experimentirt, hört man, um mit Carlyle zu sprechen, den „Löwentritt der Demokratie in allen Gassen“, exercirt, ganz wie Karl Marx es empfohlen, das europäische Proletariat im Feuer.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juni.

Die in Angelegenheit des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien entsendete ungarische Regnicolar-Deputation hielt am 3. d. um 11 Uhr eine nahezu dreistündige Sitzung, welche der punctuelle Berathung jener „Bemerkungen“ gewidmet war, welche die kroatische Deputation an das ungarische Renuntium geknüpft hat. Es wurde allseitig konstatiert, daß sich unter diesen Bemerkungen sehr viele befinden, welche von der ungarischen Deputation nicht für richtig erkannt werden und denen dieselbe sonach nicht beistimmen könnte. Um jedoch die Berathungen nicht noch mehr in die Länge zu ziehen, wird die ungarische Deputation von einer schriftlichen Erörterung ihrer gegenseitigen Ansichten Umgang nehmen und dieselben erst bei Gelegenheit der mündlichen Verhandlungen zum Ausdruck bringen. Damit jedoch dieses Stillstehen der ungarischen Deputation keine Mißdeutung erfahre, wurde der Präsident derselben ersucht, in einer Zuschrift an den Präsidenten der kroatischen Deputation das Bestehen nicht unwesentlicher Meinungs-differenzen zu konstataren und gleichzeitig zu erklären, daß nur der Zeitersparnis halber von einem weiteren Schriftwechsel abgesehen wird. Die ungarische Deputation hat sich dann bezüglich aller schwebenden Fragen über jenen Standpunkt geeinigt, welchen sie in den am 4. d. beginnenden gemeinsamen Berathungen der kroatischen Deputation gegenüber einzunehmen gesonnen ist. Zugleich wurde ausgesprochen, daß vom 4. d. ab die gemeinsamen Berathungen mit der größten Beschleunigung geführt werden sollen, um wo möglich noch vor den Pfingstfeiertagen zu einem Abschluß derselben zu gelangen.

Die officiellen Berliner Blätter besprechen den Toast des Czars bisher nicht; die übrigen Blätter urtheilen verschieden, anerkennen aber übereinstimmend die Wichtigkeit des Vorganges. Die „Kreuzzeitung“ und die „Vossische“ verpöten die in dem Trinkspruch sich ausdrückende Föhrung Rußlands; die „Nationalzeitung“ nimmt die Worte des Czars ernst. Zunächst spreche aus ihnen deutlich und unzweideutig eine hochgradige Verstimmung. Bemerkenswerth sei, daß Großfürst Peter der Schwager Peter Karagjoragewics' werde, dessen Anspielung auf Serbien bekannt sei. Ein russisches Hofblatt habe bereits die Belgrader Unruhen für eine Anzettelung Oesterreich-Ungarns zur Wiedereinsetzung Milan's erklärt. Dieser Unfinn zeige, was man in gewissen russischen Kreisen wünsche. Jedenfalls wehe es augenblicklich etwas schärfer aus Petersburg. — Die „Norddeutsche Allgemeine“ constatirt den tiefgehenden Eindruck der Rede des Erzherzogs Rainer auf die weitesten Kreise der österreichischen Bevölkerung.

Die Unterzeichnung der Generalacte der Samoa-Conferenz findet statt, sobald die Zustimmung Englands und Americas zu den gefaßten Beschlüssen eingetroffen sein wird, was wahrscheinlich Ende nächster Woche der Fall sein dürfte. Die Wiedereinsetzung Malietoa's gilt als gesichert. Andere, in den Zeitungen auftauchende Behauptungen sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Die „Agence Havas“ meldet: Die französische Gesellschaft der serbischen Eisenbahnen, welche seitens der serbischen Regierung ihres Bestehens verlustig erklärt wurde, hat die französische Regierung um ihren Schutz angesprochen und ihren Vertreter in Belgrad angewiesen, sich mit seinem Personale unter den Schutz der französischen Gesandtschaft zu stellen und gegen diese Rechtsberaubung Protest zu erheben. — Minister Spuller erteilte dem französischen Gesandten in Belgrad die telegraphische Order, energisch für die sofortige Aufhebung des Ukases, betreffend die Kündigung des Bahndetriebs-Vertrages einzutreten; gegen diesen Ukas werden, wie die französische Regierung informiert ist, auch die Berliner und Wiener Regierungen aus Gründen der allgemeinen Verkehrspolitik protestiren. — Eine aus Belgrad eingelangte Depesche meldet, daß die Notifizirung des Erlasses, mit welchem die serbische Regierung den Betrieb des serbischen Eisenbahnnetzes von der französischen Gesellschaft übernehmen sollten, vertagt wurde.

In der italienischen Kammer theilte der Präsident am 1. d. ein Schreiben des Comités des Denkmals für Giordano Bruno mit, worin die Kammer eingeladen wurde, sich bei der Enthüllungsfest am 9. d. vertreten zu lassen. Der Präsident bemerkt, es sei nicht üblich, daß die Kammer sich bei Ceremonien officiell vertreten lasse, bei welchen die Regierung nicht vertreten sei, doch könne sich jeder einzelne Deputirte als eingeladen betrachten und der Feier beiwohnen. — Cavallotti stellt den Antrag, daß die Kammer Vertreter entsende. — Baccarini erklärt, er finde es begreiflich, daß sich die Regierung bei der fraglichen Feier nicht vertreten lasse, allein er begreife nicht, warum die Kammer die Theilnahme an derselben ablehnen sollte. Demgemäß stellt er den Antrag, daß Abgeordnete aus Rom zu der Ceremonie entsendet werden sollen. — Minister-Präsident Crispi bemerkt, die Regierung halte sich fern, weil es sich um keine officielle Ceremonie handle, doch der Kammer stehe es frei, ihre Entscheidung zu treffen. — Die Kammer nahm den Antrag Baccarini's an.

Der „Standard“ bespricht den Toast des Czars und sagt: Die Worte des Kaisers geben Europa nicht nur bekannt, daß Kaiser Alexander die Opposition gegen die Politik und Pläne Rußlands wohl kenne, sondern diese Kenntniß nicht länger in den Schleier des diplomatischen Anstandes zu verhüllen suche. Gleichwohl sei kein Grund für die Annahme vorhanden, daß der Czar die bisherige abwartende Politik aufzugeben gedenke.

Die Bularester Handelskammer hat beschlossen, gegen die projectirten Zollnachlässe auf Schuhe und Tuche zu protestiren.

Feuilleton.

Fräulein von Réronare.

Von Jules Sandeau. Aus dem Französischen übersezt von Julian Zesewig. (10. Fortsetzung.)

Marie las den Brief zweimal nacheinander, das erste Mal mit verwirrtem Auge, das zweite Mal mit einem kalten und sicheren Blick; nachdem sie ihn wieder in den Umschlag gegeben, ließ sie ihn stille in die Tasche ihrer Schürze gleiten.

Dieses gethan, blieb sie lange am Fuße einer Eiche sitzen, den Kopf in die Hände gestützt, sonst still und unbeweglich. Was ging in ihr vor? Niemand würde es verstehen, der keinen Lebenden in die Vergessenheit seines Herzens begraben. Als sie sich erhob, war sie wie umgewandelt.

Es schien ihr, als ob sie der Herr aus dem Nichts entriß und als ob sie zum ersten Male der Procht der Natur beiwohnte. Sie fuhr mit der Hand über ihr Antlitz, wie Jemand, der sich zu entsinnen sucht, und ließ einen überraschten und bezauberten Blick auf sich gleiten. Die Vögel sangen aus voller Kehle, die geflügelten Insecten besäeten die Luft mit Rabinen, Amselkisthen und Smaragden; die Nebel, die vor wenigen Stunden die Wälder und Hügel umhüllten, hatten sich zerstreut, und die Natur öffnete sich unter den heißen Rüssen der Sonne in vollster Blüthe. Dieselbe Feier war auch im Herzen Mariens. Sie hörte in sich Stimmen neu erklingen, sie süßte das Bild des Herrn de Grand-Vieu sich von den Nebeln, die es so lange verbunkelt hatten, enthielen, sie schien es strahlen zu sehen in ihrem Herzen, gleichwie in einem heiteren Himmel. Man hätte es eine göttliche Offenbarung genannt. Ein unempfundenes Glücksgesühl überschwebte ihr ganzes Wesen, ihre Augen besuchten sich mit jarten Thränen, und eine Hand auf ihren Wuslen legend, rief sie aus: „Ach! mein edler Gemüth!“

Frau de Grand-Vieu nahm allsogleich den Weg zum Schlosse. Sie ging leichten Schrittes und freudigen Herzens. Selbstam! Octave war so abwesend von ihren Gedanken, als ob er niemals bestanden hätte. Er war in ihrer Erinnerung verjagt gleich einem Leichnam in dem Meere, ohne eine Furche oder Strieme auf der Oberfläche zu hinterlassen. Nichts blieb von ihm zurück in dieser wiedergeborenen Seele. Im Schlosse angekommen, bemerkte Marie das Pferd des Herrn de Grand-Vieu unter dem Thore gestallt und aufgepäunt, welches seinen Herrn erwartete. Sie näherte sich dem edlen Thiere und streichelte es mit ihrer kleinen Hand. Herr de Grand-Vieu erschien in diesem Augenblicke, ausgerüstet und zum Fortgehen bereit. Er schien die Wunde des Vorabends nicht zu fühlen.

— Sie gehen fort, Herr de Grand-Vieu, Sie gehen nochmals fort? sagte Marie mit einer traurig schmeichelnden Stimme.

An sein Pferd angelehnt, betrachtete sie de Grand-Vieu stillschweigend. — Gehen Sie nicht fort! sagte sie mit lebendem Tone hinzu.

Herr de Grand-Vieu lächelte traurig. Marie versuchte vergebens, ihn zurückzuhalten: er warf sich in den Sattel.

— Ich bitte Sie, sagte nochmals das junge Mädchen, bleiben Sie, Herr de Grand-Vieu, ich bitte Sie, nur einen Tag, einen Tag nur. Wollen Sie mir ihn verweigern? fügte sie hinzu, ihre schönen Augen, mit Bärtlichkeit erfüllt, zu ihm erheben.

Herr de Grand-Vieu antwortete nur mit einem trüben Lächeln. Sein Pferd ward indessen unruhig und wickerte und schon füllte sich sein Gemüth mit Schaum.

— Marie, sagte endlich der junge Mann, ich sah Sie noch nie mit solch glücklicher Miene, wie diesen Morgen.

— Ach! ja, rief sie mit Ergreifung, ich bin in der That sehr glücklich! ... In diesem Augenblicke erleuchtete eine himmlische Seligkeit ihr Antlitz.

— Es scheint, fügte de Grand-Vieu hinzu, Sie haben befruchtigende Nachrichten erhalten!

Und die Sporne in die Weichen seines Pferdes drückend, sprengte er im Galopp davon.

Marie, ganz außer sich, wollte ihn zurückrufen, aber die Stimme erstarb auf ihren Lippen, und de Grand-Vieu hatte bereits den Waldesaum erreicht. Lange verfolgte sie ihn mit den Blicken, sie lauschte dem Hufschlag seines Pferdes, bis er verschwunden, und als sie nichts mehr hörte, schüttelte sie sich in ihr Zimmer.

Sie verbrachte diesen Tag in unaussprechlicher Bangigkeit; sie glaubte, der Abend käme nicht mehr. Sie wollte sich ausruhen, aber vergebens. Sie ging hinaus, um den Zeitelauf zu täuschen, es schien ihr, daß die Schatten der Bäume, anstatt sich zu vergrößern, immer auf derselben Stelle blieben. Auf den Fußsteigen, die den umliegenden Wald durchzogen, sah sie mehrere Edelleute zu Pferd vorüberziehen, nicht in Hausen, aber Einer dem Andern in langen Zwischenräumen folgen. Alle waren mit doppellängigen Jagdgewehren bewaffnet, es war an ihren flüsternden, geheimnißvollen Mienen leicht zu erkennen, daß es sich nicht um ein Vergnügen handle. Marie bemerkte sie Alle dieselbe Richtung verfolgend, die Herr de Grand-Vieu genommen hatte. Eine große Unruhe bemächtigte sich ihres Herzens. Besorgt, erschreckt, suchte sie ihren Vater auf, ihn zu befragen.

— Mein Vater, sagte sie, was geht vor? Seit längerer Zeit bewegt man sich heftig in unserer Nähe; ich weiß nichts, ich habe nichts entdeckt, aber etwas sagt mir, daß ein großes Unglück im Anzuge ist. Wir sind auf einer Mine, die zu sprengen droht. Schon seit langer Zeit erbebt die Erde unter unseren Füßen.

Der Greis versuchte, seine Tochter zu beruhigen.

— Ich fürchte mich nicht, rief sie ihn unterbrechend, aus, aber sind Sie überzeugt, daß Herr de Grand-Vieu von Dem, was vorgeht, nichts weiß? Warum diese häufigen Abwesenheiten? Gestern ist er nur erst spät in der Nacht zurückgekehrt, und diesen Morgen ist er fort, ohne daß ich ihn zurückhalten konnte. Mein Vater! — wissen Sie nichts von seinen Absichten? Ihr Wort hätte vielleicht mehr Einfluß, als das meine. Erinnern Sie Herrn de Grand-Vieu, daß Sie ihm das Glück Ihres

Die Belgrader Blätter greifen die österreichisch-ungarische Presse wegen der jüngsten Auslassungen über Serbien an; sie bezeichnen dieselben als unbedeutende Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes. „Narodni Dnevnik“ sagt: Die Leute in Serbien haben das Recht, sich auch gegenständig todtzuschlagen, wenn sie wollen; Oesterreich-Ungarn möge nur vor seiner eigenen Thür stehen, es habe im eigenen Lande genug Unruhe, Striktes und sonstige Exzesse; die österreichisch-ungarischen Unterthanen seien in Serbien vollkommen sicher und wie Serbien die Sicherheit seiner eigenen Unterthanen schütze, das gebe Niemandem an. Aus Ostafrika kommen unerfreuliche Nachrichten. Im Lager Wisgmann's herrschen Blattern. Wisgmann, dessen Operationen dadurch flochten, hat telegraphisch um Zusendung von Aetzten gebeten. Der Einzug der Truppen des Generals Hippolyte in Port au Prince wird officiell bestätigt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. Juni.

Die Vorlagen über den Chek- und Clearingverkehr, über die Vicinalbahn Szentivan-Ull, über den Ausbau des Honvedministeriums, über die Ergänzung der internationalen Phylogera-Convention und über die vom Bodencredit-Institute zu bewilligenden Bodenverbesserungs- und Regulirungsarbeiten werden in dritter Lesung angenommen.

Folgt die Verhandlung des 1889-er Budgetgesetzes.

Referent Alexander Hegedüs erklärt, der Ausschuss habe dieser Vorlage gegenüber eine zweifache Aufgabe gehabt. Er hat zunächst geprüft, ob die Vorlage die bezüglich der Budgetdebatte gefassten Beschlüsse des Hauses und nur diese enthalte, und in dieser Beziehung entspricht der vorliegende Gesetzentwurf vollkommen den an ihn gestellten Anforderungen. In zweiter Reihe mußten die Vorschläge der Regierung in Betreff der Bedeckung des Deficits geprüft werden. Die Regierung stellt in Betreff der Bedeckung des im Laufe der Debatte von 7,322,000 auf 6,141,000 fl. herabgesetzten Deficits drei Alternativen. Sie wird in erster Reihe die aus den Regalien-Obligationen, in zweiter Reihe die aus dem Theilnahme an einfließenden Summen, und wenn diese nicht genügen sollten, einen Credit zur Bedeckung des Deficits in Anspruch nehmen. Der Finanz-Ausschuss ist sowohl hinsichtlich der Modalitäten der Bedeckung, wie hinsichtlich der Reihenfolge der angewendenden Mittel mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden und empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Redner bemerkt nur noch, daß das laufende Jahr einigermassen ein Uebergangsjahr sein wird; da die Conversion der Tilgungs-Anleihen im Zuge ist, wird sich das Resultat des Budgets je nach dem Fortschreiten der Conversion ändern. Andererseits besitzen wir auch hinsichtlich der praktischen Resultate einiger neuer Gesetze, namentlich des Spiritussteuer-Gesetzes keine genügende Erfahrung. Bei der Appropriation kommt auch das politische Vertrauen zum Ausdruck, und der Finanz-Ausschuss, dessen Mitglieder zum überwiegenden Theile aus jener Partei bestehen, welche die Regierung unterstützt, hat die Vorlage auch aus diesem Gesichtspunkte angenommen. Er empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Daniel Franzini constatirt, es gebe wenige Beispiele dafür, daß ein Staatsmann so lange Zeit an der Spitze der Geschäfte gestanden wäre, wie Koloman Tisza. In jedem Falle hatte er Zeit genug, die Versprechungen einzulösen, die er bei Antritt der Regierung gemacht hat. Er will Tisza keine Vorwürfe darüber machen, daß er im Jahre 1875 die Gegner des staatsrechtlichen Ausgleichs im Stiche gelassen. Die Unabhängigkeits-Partei hat jenen Schlag überwunden und hat heute weniger Ursache zu verzweifeln, als damals, Redner verliest die Rede, welche Koloman Tisza am 3. Februar 1875 gehalten und in welcher er sein Regierungs-Programm entwickelt hat. Bis zum Jahre 1877 wollte er das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellen, er fand das Zollbündnis und die gemeinsame Bank für schädlich und fasste die Eventualität des separaten Zollgebietes und einer selbstständigen ungarischen Bank ins Auge. (Heiterkeit auf der Linken.)

Redner gibt zu, daß es unter den vielen Gesetzen, die seit 1875 geschaffen wurden auch zahlreiche solche gegeben hat, welche geeignet gewesen wären, vorhandene Mängel zu saniren, wären sie nicht durch die schlechte Durchführung unwirksam gemacht worden. Redner anerkennt die großen Fähigkeiten, den Fleiß, die Energie, die Charakterlauterkeit Tisza's; aber diese guten Eigenschaften erhöhen nur seine Verantwortlichkeit dafür, daß er sie nicht in der guten Richtung geltend gemacht hat, trotzdem er fortwährend von einer großen Majorität unterstützt war. Er, der das Erbe Deak's angetreten, hat weder die Glaubensfreiheit, noch die Civilrechte verächtlich; der Entwurf der katholischen Autonomie ruht in der Tischlade des Kultusministers, das Laborat betreffend die Regelung des Fonds und Fundationen kommt nicht zur Verhandlung. Redner kommt dann auf die auswärtige Politik zu sprechen und verurtheilt die Occupation. (Unruhe rechts.)

Otto Hermann: Gehen Sie hinaus converfieren! (Lärm rechts.)

Kindes anbertraut haben; seit längerer Zeit vernachlässigt er es schon zu viel, mein Vater! —

— Er vergißt es nicht, mein Kind erwiderte der Graf de Rétouare; ich bürge für seine Liebe und Sorgfalt für dich. Nach diesen Worten vor seinem Abgehen hatten wir eine lange Unterredung, während welcher nur die Sprache von dem Glück unserer theuren Marie geführt wurde. Sein großmüthiges Herz ist nur mit dir beschäftigt; nur die Liebe deines Vaters kann sich mit der seinen vergleichen.

— Aber er flieht uns dennoch, er meidet uns, sagte Marie, die Thränen unterdrückend.

— Du verurtheilst seine Absichten, mein Kind; er sucht den Schaden seines Vermögens zu erregen; und in Diesem, wie in allem Andern handelt es sich nur um dein Glück. Diesen Worten noch sprach er mir davon, und als er mich verließ, küßte er mich und sprach deinen Namen aus.

— Er täuscht Sie, mein Vater! er täuscht Sie, rief sie schluchzend aus. Nicht um sein Vermögen handelt es sich, weder um mein Glück, Ach! — aber wohl um unser Aller Vernichtung!

Nach diesen Worten entfloß sie aus dem Zimmer ihres Vaters. Ich weiß nicht, welcher Gedanke sie in das Gemach des Herrn de Grand-Vieux trieb, sie drang darin zum ersten Male ein. Es war das Gemach, welches er jeberzeit im Schlosse de Rétouare inne hatte. Alles war in Unordnung. Ein Schnee von in tausend Stücke zerfrittenem Puder bedeckte den Boden, hier und da ganz frische Blutstropfen, Waffen lagen zerstreut auf den Einrichtungsgegenständen. Das Bett war unberührt, es war klar, daß Herr de Grand-Vieux die ganze Nacht wachend zugebracht hatte. Auf der Marmorplatte des Kamins stand ein Kugelglas und Spuren zerflossenen Weines waren noch übrig, ferner ausgebrochene Pulverbüchsen geleert. Briefe nirgends. Marie suchte überall, sie fand nichts, nur in einem Polster-Küßchen das Bild des Vaters des Herrn de Grand-Vieux und in demselben das getrocknete Feldblumen-Sträußchen, das sie als ein von ihr selbstgepflücktes erkannte, welches sie einen ganzen Tag an ihrem Busen getragen hatte.

Marie trat aus dem Zimmer, zitternd und weniger überzeugt, als sie es betrat, aber als sie die Sonne sinken sah, süßte sie sich von einem schweren Druck befreit und athmete erleichtert auf. Man versicherte sie, daß Herr de Grand-Vieux versprochen hatte, noch vor der Tageswende heimzukehren. (Fortsetzung folgt.)

Präsident (läutet): Ich mißbillige es höchlich, wenn converfirt wird, aber ich bitte zu bedenken, ob nicht vorhin, während der Rede des Herrn Referenten hier (auf die Linke zeigend) noch viel mehr converfirt wurde, als jetzt? (Zustimmung rechts.) Ich bitte die Herren, ihre Plätze einzunehmen.

Daniel Franzini (fortsetzend): Der Minister-Präsident hatte die Pflicht, seine Demission zu geben, als er sah, daß er sich mit den Wünschen und Gefühlen der Nation in Widerspruch befinde. Wohl hatte er zweimal, in der Frage des Ausgleichs und in der Bankfrage, seine Demission eingereicht, doch hat er jedesmal seine Demission wieder zurückgenommen, ohne daß sein Standpunkt eine Aenderung erfahren hätte. Denn ihm ist die Erhaltung seiner Macht die Hauptsache.

Redner verliest aus einer älteren Rede des Minister-Präsidenten folgenden Passus: „Wenn der Feind ins Land einbricht, werden wir alle unsere Kräfte vereinigen, um ihn wieder aus dem Lande zu jagen, aber wir werden die Führung nicht Demjenigen überlassen, der die Schuld daran trägt, daß der Feind ins Land gekommen.“ (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Graf Gabriel Karolyi: Der Verräther! (Unruhe rechts; Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident: Für diesen Ausdruck rufe ich den Herrn Abgeordneten zur Ordnung! (Beifall rechts.)

Daniel Franzini reicht schließlich einen Beschlufantrag ein des Inhalts, daß das Haus das Budgetgesetz verwerfe. (Beifall links.)

Paul Kiralyi anerkennt, daß die Regierung in der Finanzgebarung Fortschritte gemacht hat, trotzdem nimmt er aber die Vorlage nicht an. Dieser auf den ersten Blick scheinbare Widerspruch findet seine Begründung darin, daß die Regierung durch ihre ungeschicklichen und verfassungswidrigen Anschläge fortwährendes Mißtrauen in der Nation erweckt hat. Ob das System durch die Reconstruction, an welche die Hoffnung der radicalen Bewegung unserer Zustände geknüpft wurde, auch thatsächlich besser wird, ist noch eine große Frage. Die Tisza's, welche der Justizminister in seinem Preßburger Briefe in Betreff der Reform der Verwaltung in großen Zügen entworfen, hat der Minister-Präsident hier im Hause wenn nicht zerstört, so doch sehr fraglich gemacht. Und doch ist unter Verwaltungssystem der Ursprung aller Unzufriedenheiten, unserer wirtschaftlichen Mängel, unserer moralischen Verfalls, der Gewaltthätigkeit unserer Executoren, der Mißbräuche mit der Amtsgewalt, der Verschwendung der Wahlfreiheit und aller anderen Uebelstände. Da Redner und seine Partei überzeugt sind, daß diese Uebelstände so lange dauern werden, bis Tisza an der Spitze des Cabinets stehen wird und daß keinerlei Reconstruction dieser Uebelstände abgesehen vermag, votiren Redner und seine Partei dieser Regierung das Approbationsgesetz nicht. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza erhob sich unter lärmenden Hochrufen der äußersten Linken, worauf die liberale Partei in noch lautere anhaltende Eisenrufe ausbrach. Als sich der Lärm gelegt hatte, führte der Ministerpräsident aus, daß seine lange Amtsdauer die Opposition zu heftigen Angriffen veranlasse, doch irrte Franzini, wenn er meine, daß während leidenschaftlicher Parteidämpe ein gerechtes Urtheil gefällt werden könne und es sei nicht zu leugnen, daß die Opposition jetzt mehr als je von Lebensfähigen beherrscht werde. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe und Widerspruch der Opposition.) Wenn nicht Alles in Erfüllung ging, was Redner einst hoffte, so müsse man nicht ihn verantwortlich machen, sondern die Weltverhältnisse in Betracht ziehen. (Heiterkeit links.) Die wirtschaftlichen Verhältnisse leiten unter den europäischen Strömungen, denen sich selbst mächtigere Staaten nicht entziehen können.

„Der Abgeordnete Franzini, so fuhr der Ministerpräsident fort, hat unter Anderem die Bankfrage erwähnt. Ich habe schon früher ausführlich dargelegt, daß ich seinerzeit mit allen Geldplätzen wegen Errichtung einer ungarischen Bank in Fühlung trat. (Eine Stimme links: Auch hier wurde ein Angebot gemacht!) Ja, auch hier, im Corridor dieses Hauses; als ich aber bei der betreffenden englischen Geldmacht, auf welche sich der damalige Antragsteller berufen hatte, durch einen Vertrauensmann anfragen ließ, erhielt er die Antwort: „Recht gerne, sobald die Baluta hergestellt sein wird, vorher jedoch unter keiner Bedingung.“ (Zustimmung rechts, Lärm und Widerspruch der Opposition.) Es blieb mir also nichts übrig, als darnach zu streben, daß die damals vorhandene gewisse Bank zu einer österreichisch-ungarischen Bank umgewandelt werde, daß sie dem Qualitätsmuse entspreche und die ungarischen Creditbedürfnisse besser berücksichtige als früher. Das wurde auch erreicht. (Lebhafte Zustimmung rechts, Lärm und Widerspruch der Opposition.) Bei der Erneuerung des Zollbündnisses und der Revision des Zolltarifs wurden Verbesserungen zu Gunsten Ungarns erreicht; das kann nur Derjenige in Abrede stellen, der entschlossen ist, überhaupt Alles zu leugnen. (Lebhafte Beifall rechts.) Was das Deficit betrifft, so hoffe auch ich seinerzeit, ebenso wie die ganze Einundzwanziger-Commission, daß es möglich sein werde, dasselbe in zwei bis drei Jahren zu befeitigen. Allein da kam der russisch-türkische Krieg dazwischen, welcher die Regelung der Finanzverhältnisse störte. Dafür kann ich doch nicht verantwortlich gemacht werden. (Lebhafte Beifall rechts.) Daß aber Ungarn davor bewahrt wurde, in den Krieg mit hinein gezogen zu werden, und daß trotzdem unser Einfluß im Orient höher stieg als in früheren Zeiten (lärmender Widerspruch links), wird den dabei theilhaftig gewesenen Factoren, ich war nur einer derselben, stets als Verdienst anerkannt werden, wenn man gerecht urtheilt. (Lebhafte Beifall rechts, lange anhaltender Lärm und Zwischenrufe der Opposition.)

Präsident, zur Opposition gewendet: Sie nehmen es übel, wenn einige Abgeordnete der Rechten converfieren. Nun ist es aber durch die Geschäftsordnung verboten, die Redner zu stören. Wer es thun wird, den werde ich zur Ordnung rufen. (Großer Beifall rechts.)

Ministerpräsident Tisza: Es wurde der Vorwurf ausgesprochen, daß die Civilisten noch nicht eingeführt ist. Ich erinnere Sie daran, daß auch Deak sich des vorröchtigen Ausdrucks bediente, sie solle eingeführt werden, sobald es möglich sein werde. Auch ich bin der Ueberzeugung, daß die Ehefrage je früher nach richtigen Principien geregelt werden müßte. (Zustimmung rechts), doch füge ich hinzu, daß ich Alles zu vermeiden wünsche, sowohl hinsichtlich der Modalität, als auch des Zeitpunctes (Lärm links), was unter den jetzt friedlich neben einander lebenden ConfeSSIONen Zwietracht und Meinungen hervorgerufen könnte. (Beifall rechts.) Ferner gibt es gewisse, an sich wichtige Fragen, die von der Opposition mit Recht von Zeit zu Zeit immer wieder zur Sprache gebracht werden, hinsichtlich welcher jedoch die Regierung, selbst wenn sie den Principien jener Fragen zustimmt, darauf achten muß, daß sie durch Nichtberücksichtigung vorhandener Stömungen nicht der Ablehnung ausgesetzt werden. (Lebhafte Zustimmung rechts, Lärm und Unruhe der Opposition.) Dies zu beachten ist jede Regierung verpflichtet, möge wer immer an ihrer Spitze stehen.

Auch die Wahlmißbräuche wurden erwähnt. Aber sprechen Sie doch nicht immer in dem Sinne, als kämen die Mißbräuche stets nur von einer Seite. Erinnern Sie sich doch, daß seinerzeit ein oppositioneller Redner offen gestand: „Weil Jemand vor drei Jahren mit der Opposition stimmte, jetzt aber anders stimmen wollte, haben wir seinen Weizen abgemäht und zu Viehfutter verwendet.“ (Große Heiterkeit rechts, Lärm der Opposition.) Ich habe ja im vorigen Reichstage einen Gesetzentwurf gegen die Wahlmißbräuche eingereicht; zurückgezogen habe ich ihn später, weil eben die Opposition darauf drang. (Zustimmung rechts; Rufe der Opposition: Die Vorlage war ein schlechtes Werk.) Ich gestehe aufrichtig (höhnliche Rufe der Opposition: „Aufsichtig!“), daß ich von der Nothwendigkeit überzeugt bin, das Verificationsverfahren zu verstärken,

nur hege ich noch einige Bedenken. Allein im nächsten Herbst wird der betreffende Gesetzentwurf unbedingt eingebracht werden. Jetzt bemerke ich bloß, daß nach den letzten allgemeinen Wahlen zwei Abgeordnete im Widerspruch mit dem Gesetze verificirt wurden, denn sie waren in die Wählerliste nicht aufgenommen. (Langanhaltender Lärm der Opposition.) Allerdings trug daran die liberale Partei die Schuld, denn ihre Mitglieder bildeten in der betreffenden Verificationscommission die Majorität. Schon damals sagte ich zu meinen Freunden, daß dies der letzte Tropfen sei, denn ein Verificationsverfahren, unter welchem solche Verweigerungen vorkommen können, taugt nichts. In dieser Beziehung wird also der Wunsch der Opposition erfüllt werden; ob ihr die Sache gefallen wird. Graf Gabriel Karolyi: Wie immer; es ist doch eine Schmach und Schandel (Großer Lärm und Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Ich rufe den Herrn Grafen Gabriel Karolyi zum zweiten Male zur Ordnung. (Stürmischer Beifall rechts.)

Ministerpräsident Tisza: Da der Abgeordnete Franzini einen Passus aus einer meiner älteren Reden verlesen hat, bemerke ich einfach, er sei den Beweis schuldig geblieben, daß ich die Finanzen Ungarns leichtsinnig ruiniert habe. Ferner wann und wo habe ich denn die Feinde nach Ungarn hereingeführt? Und wenn sowohl Franzini, als Kiralyi behaupten, daß für die Hebung des Landes nichts geschehe, daß die Armuth überall wüthet, so beweist dies, daß auch sie trotz ihrer sonstigen ausgezeichneten Eigenschaften vom schwarzen Staar der Parteilichkeit befallen sind. (Zustimmung rechts, großer Lärm der äußersten Linken: Sie sind noch am wenigsten lebensfähig!) Wenn sie die am wenigsten lebensfähigen Mitglieder der Opposition sind, so beweist dies eben, wie groß die Lebensfähigkeit der Opposition ist. (Lebhafte Beifall rechts, großer Lärm und Widerspruch der Opposition.) Ich beufe mich jedoch mit voller Ruhe auf das Urtheil der großen Majorität nicht nur dieses Hauses, des ganzen Landes (Stürmischer Beifall rechts, ungeheurer Lärm der Opposition), ferner auf jenes Urtheil, welches damals gefällt werden wird, wenn unsere Kämpfe verthumt sein werden. Jenes Urtheil wird — ich spreche es mit ruhigem Stolze aus — meine Thätigkeit als eine solche anerkennen, welche dem Vaterlande, der Nation zum Wohle gereichte; es wird anerkennen, daß es meine schwerste und bitterste, von mir eben in der letzten Zeit erfüllte Aufgabe war, den Parlamentarismus vor innerer Zersetzung zu bewahren. (Lange anhaltender enthusiastischer Beifall und Eisenrufe rechts; großer Lärm der Opposition.)

Ministerpräsident Tisza verließ nun den Saal; seinem Beispiele folgten zahlreiche Mitglieder der Rechten, im ganzen Saale herrschte bei allen Parteien eine lebhaft Conformation, so daß der nächste Redner, Otto Hermann, Anfangs kaum zu verstehen war. Keckerlich constatirte er, daß der angebliche Beschützer des Parlamentarismus hinausgegangen sei.

Theodor Anyos: Eine Feigheit! Präsident: Für dieses Wort rufe ich Sie zur Ordnung! (Großer Beifall rechts.)

Die allgemeine Conformation dauerte noch immer fort, das Stimmengewirr konnte durch Hermann's kräftiges Organ kaum überhört werden. Hermann, durch seine Hintermänner auf den Lärm aufmerksam gemacht, verfrähte die Arme und forderte den Präsidenten auf, Ruhe zu schaffen. Die Rechte nahm dies mit Heiterkeit auf und schwieg, links dauerte das Discutiren fort. „Ich habe weder dem Präsidenten, noch irgend Jemandem Anlaß gegeben, mein Benehmen zu bemängeln. Ich werde mich nicht weiter plagen und wenn man mich im Nebenstört, werde ich einen Gewaltstreik unternehmen.“ (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Ich verlange, daß man mich anhört.“

Präsident Pechy: Ich bemerke nicht, daß man Sie nicht anhören will. (Heiterkeit rechts.)

Hermann setzte nun auseinander, daß Tisza sich nicht capacitiren lasse; einen Harpagon könne man mit Argumenten von seinen Schätzen nicht wglöcken. Tisza weiche nicht, folglich werde er weggesetzt werden. (Der Abgeordnete Bonczga winkte mit der Hand verneinend, worauf die äußerste Linke gereizt aufsprang: „Mit welchem Rechte droht und Bonczga?)

Präsident: Niemand drohte; ich bitte um Ruhe. Hermann fuhr fort, Tisza's ärgstes Verbrechen sei, daß er die Moral der Nation erschütterte, deshalb habe Redner den Ministerpräsidenten. Die Männer der Literatur, die einst die Begeisterung der Nation wach hielten, seien unter Tisza lauter Hospapagee geworden. Tisza, der seinen Ruhm auch heute wieder anticipirt habe, sei gegen alle Angriffe und Ausfälle schon unempfindlich, und aus diesem Grunde taue er nicht mehr zum Ministerpräsidenten. Redner schließt sich demnach dem Antrage Franzini's an. (Lange anhaltender stürmischer Beifall der äußersten Linken.)

Nachdem noch Blokus Orban und Ludwig Holl in ähnlichem Sinne gesprochen hatten, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juni

— (Verleibung der Kämmererwürde.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst dem Lieutenant Johann Graf Esterhazy von Galantha, des 9. Husaren-Regiments, die Kämmererwürde taxfrei zu verleihen.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät empfing am 3. d. Mittags um 12 1/2 Uhr den Prinzegeanten Luispolb von Baiern. Der Prinzegeant stattete Johann dem Erzherzog Albrecht eine Visite ab. — Aus Wien wird berichtet: Die Hoftrauer für den Kronprinzen wurde neuerdings von Sr. Majestät verlängert und wird vom Herrscherhause bis 4. August getragen. — Die Vermählung der Erzherzogin Valerie dürfte, wie verlautet, im Mai nächsten Jahres erfolgen. — Ihre Majestät wird bis Mitte Juni im Laininger Schlosse verbleiben, dann mit der Erzherzogin Marie Valerie sich nach Jschl begeben, wo auch der Monarch Séjour nimmt. In der zweiten Hälfte Juli begibt sich Ihre Majestät zu vierwöchentlichem Aufenthalt nach Gastein und im September nach Obermais bei Meran, wo das Schloß Trautmannsdorf, ein prächtig gelegener und wundervoll gehaltener Besitz des Erzherzogs Karl Ludwig, für Ihre Majestät reservirt ist. — Frau Jda v. Ferenczy soll, wie „Reckemet“ meldet, mit der Oberaufsicht über den Unterricht der Erzherzogin Elisabeth betraut werden; Frau v. Ferenczy, deren Geburtsort Reckemet ist, wird derselben Quelle zufolge, außerdem auch ferner als Vorleserin der Königin fungiren. — Kaiser Wilhelm ist am 3. d. Früh in Ehrlichburg eingetroffen, wo er mit enthusiastischem Jubel empfangen wurde. Nach kurzem Aufenthalte in der festlich geschmückten Stadt setzte der Kaiser mittelst Wagens die Fahrt nach Bröckelwitz fort. — Präsident Carnot setzte am 2. d. seine Reise unter steten Ovationen fort. Am 1. d. Nachmittags besuchte er Betchine und Bruay. Bei dem Banket in Bruay wies er auf den Wohlstand der nördlichen Theile Frankreichs hin und sagte, Frankreich werde es nicht dulden, daß das wunderbare Wiederaufblühen, die Frucht der achtzehnjährigen Herrschaft der Ordnung, des Friedens und der Freiheit, von irgend Jemandem gehört werde. Nach dem Banket wurde Carnot durch die Bergleute mit Fackeln nachhause begleitet. — Beim Banket in Saint-Omer hielt Präsident Carnot eine Rede und beglückwünschte sich zu dem überall gefundenen Empfang; er toastete auf die Eintracht und den Frieden im Innern und nach außen. (Lebhafte Beifall.) — Rom war am 2. d. anlässlich des Nationalfestes der

flaggt. Meue menge Major befindet König — In der D Portugal auf der in Wie aus in Grenze 8. Jun die Stä rumant mählung Könige Prinzen Österreich Peterse... hofes h... Recksp... öffentlic auf Gr Zahl 80 vom 18 der Ad... Direct dem g... Sendur... lichen G... geung... lichkeit... sondern... gertem... Wege k... die von... der Ho... Bataill... Paul... deutsche... verlässi... Die in... Grund... Werken... wermä... Product... nicht en... Kämmer... v. Ba... d r e m... Bäder... brückung... Druck... Begiebu... Herren... ihres... geeign... fahrung... zur Ei... ihm ge... welche... nügend... gegen... wirksam... Schluß... dem W... die her... jodrelic... selbstwe... wird. Namen... gruben... Sparre... führen... in die... bereiten... jede W... herüb... Herma... daß be... Man... haben... Schuler... Gewer... Schule... die Ang... hat. S... selben... einige... die da... sein la... Arbeit... lichen... Präfu... treffen... man... hatte... sonder... botirt... im la... dabur... es we... Winif... und G... troffen... gebrod... behörd... Wafr... Krant... heimle...

flagt. Der König hielt auf der Esplanade des Castro Pretorio eine Rede über die Garnison und wurde von einer ungeheuren Menschenmenge auf's lebhafteste acclamirt. Der Kronprinz, welcher eben zum Major ernannt wurde, commandirte sein Bataillon. Die Königin befindet sich in Neapel. In das Quirinal zurückgekehrt, erschien der König in Folge der Acclamationen der Bevölkerung zweimal am Balcon. — In Madrider diplomatischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß der Deutsche Kaiser die Königin-Regentin und den König von Portugal besuchen werde. — Das griechische Königspaar wird auf der Reise nach Petersburg nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, in Wien und Berlin kurzen Aufenthalt nehmen, sondern von Venedig aus in einem Separatzug ohne Unterbrechung die Reise bis zur russischen Grenze fortsetzen. — Der Schah von Persien reist definitiv am 8. Juni von Warschau ab. Er beabsichtigt, auf der Tour nach Berlin die Städte Königsberg, Danzig, Thorn und Posen zu besuchen. — Der rumänische Thronfolger wird in der Mitte des Monats der Vermählung seines Bruders beiwohnen. — Sitrowo überreichte dem Könige das Schreiben des Czars, worin von der Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Thronfolger Act genommen wird. — Der österreichisch-ungarische Vizekönig Graf Wolfenstein ist am 1. d. in Petersburg eingetroffen.

(Ernennung.) Der Präsident des Klausenburger L. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Eugen Szabo zum unbedingten Rechtspractikanten bei dem eben erwähnten Gerichtshofe ernannt.

(Die Karlsburger Advocatenkammer) bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Karlsburger Advocat Nicolaus Barbu auf Grund des vom Disciplinar-Ausschuße am 10 März 1889 unter Zahl 80 gefaßten und von der L. Curie als höchster Instanz mit Entscheidung vom 18. Mai l. J., Zahl 135 bestätigten Beschlusses von der Ausübung der Advocatur suspendirt wurde.

(Recitation.) Die hiesige k. ung. Post- und Telegraphen-Direction gibt bekannt, daß am 15. d., 9 Uhr Vormittags, in dem gewöhnlichen Locale die gesammelten Retour- und abreißbaren Sendungen im Wege öffentlichen Verkaufes veräußert werden.

(Der Phonograph.) Dieses wunderbare Ergebnis menschlichen Erfindungsvermögens, mittelst dessen jedes gesprochenes Wort, jeder gesungene oder mit einem Instrumente erzeugte Ton in seiner Ursprünglichkeit in unzähliger Wiederholung naturgetreu nicht nur momentan, sondern nach jeder Zeitfrist immer wieder gegeben werden kann, wurde gestern Abend im Casino von unserem Landsmanne Herrn Paul im Wege practischer Demonstration vorgezeigt. Das untrügliche Echo gab die von dem Hängelhornisten unserer Stadtkapelle gebildete große Arie der Hoffmann's „Barbier von Sevilla“, das gesprochen comische Bataillon's-Commando und gesungene Siebenbürger Lied des Herrn Paul, zwei von Fräulein H. drei gesungene ungarische Lieder, ein deutsches Lied des kleinen Schwabe u. s. w. in allen Nuancirungen unverfälscht wieder. Die interessante Production wurde lebhaft applaudirt. Die in der gewöhnlichen Vorführung anwesend waren, haben vollen Grund, dem Casino-Ausschuße für die geöffnete vergnügte Stunde ihre Anerkennung zu zollen. Wir unterertheilen können nur Jedermann wärmstens empfehlen, sich die Gelegenheit, einer eventuellen weiteren Production des Herrn Paul mit dem Phonographen anzuwohnen, ja nicht entgehen zu lassen.

(Aus Bad Salzbur.) Schreibt man uns: Wie wir aus anderer Quelle erfahren, werden die Herren Pfarrer Andreas Ritter v. Ball und der Vorstand des hiesigen Salzgruben-Amtes, Armand Kremnitz, behufs sachmännlicher Besichtigung der Salzgruben-Bäder im Laufe des nächsten Herbstes nach vorausgegangener Uebersicht auf einer competenten Stelle ein ungefähr 15 Bogen starkes Buch in Druck geben, welches die Bestimmung haben soll, den Curgästen in jeder Beziehung als Führer und Rathgeber zu dienen. Wir begrüßen die Herren freudig in ihrem Bemühen und sehen dem baldigen Erscheinen ihres Werkes entgegen, welches dem Wunsche vieler Rechnung zu tragen geeignet ist. Mit besonderer Genugthuung bringen wir weiters in Erfahrung, daß der genannte Herr Pfarrer seit längerer Zeit Bestrebungen zur Einführung auch der Trinitat anstellt. Seit drei Wochen ist es ihm gelungen, im Wasser zweier Quellen große Heilkräfte zu entdecken, welche sich bei ihm und zwei Curgästen gegen Störungen bei ungenügender Gallenabsonderung, gegen hämorrhoidale Beschwerden, kurz gegen Unterleibs-Krankheiten, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle als sehr wirksam, die Verdauung fördernd und die Schlaf anregend erwies. Behufs Analyse hat der Grubenamts-Vorstand einige Proben von dem Wasser dieser Quellen an die competente Stelle gesandt. Wenn die chemische Prüfung günstig ausfällt, wird die Heilwirkung der Vizaknaer jodreichen Salzgruben durch innere Cur noch mehr gesteigert werden, was selbstverständlich zur Erhöhung der Frequenz dieser Bäder beitragen wird. Der einen der erwähnten zwei Quellen gab der Pfarrer den Namen Stefan, „Székényi-Quelle“, der anderen gab der Salzgrubenamts-Vorstand den Namen Erzherzog „Jozsef-Quelle“. Herr Pfarrer Ball stellt gegenwärtig Untersuchungen an, welche zum Ergebnisse führen dürften, daß es möglich sei, aus dem erdigen Salz, welches man in die eingefallenen Schachte zu werfen pflegt, Schlammbäder zu bereiten. Gelingt dieser Versuch, dann könnte das Materiale leicht in jede Wohnung geschafft und dort für den Curgast ein mit gutem Erfolge benutzbares Schlammbad bereit werden. Beide Nachrichten werden in Hermannstadt gewiß willkommen sein. Von Herzen ist zu wünschen, daß beide Zwecke auch erreicht werden.

(Schulnachrichten.) — Egyptische Augenkrankheit.) Man schreibt uns aus Fogaras vom 4. d.: Auch in unserer Stadt haben nun die Schulprüfungen begonnen. Von den 13 öffentlichen Schulen, die hier vorhanden sind, eröffnete den Reigen die Gemeindegewerbeschule am 30. Mai, welcher am 2. Juni die Gemeindegewerbeschule folgte. Von der ersten ist mit Genugthuung zu constatiren, daß die Anzahl der Schüler im abgelaufenen Schuljahr wesentlich zugenommen hat. Heuer besuchten 113 Besslinge die Schule; der größere Theil derselben hat auch selbstverständliche gewerbliche Arbeiten ausgeübt, deren einige aller Anerkennung werth waren und den Beweis führten, daß die betreffenden Meister sich die Ausbildung ihrer Lehrlinge angelegen sein lassen und nicht, wie dies leider bei der großen Mehrzahl der Arbeitgeber heute noch der Fall ist, die Lehrlinge mehr nur zu häuslichen Arbeiten und Frohndiensten verwenden. Das Resultat beider Prüfungen ist ein befriedigendes zu nennen und verdienen die betreffenden Lehrer alle Anerkennung um so mehr, als dieselben mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von denen wir die mangelfachste Vorbereitung der eintretenden Lehrlinge, sowie den Umstand besonders hervorheben, daß die beiden Schulen noch immer nicht gehörig dotirt sind. Für die Gewerbeschule hat das hohe Unterrichts-Ministerium im laufenden Jahre eine Staats-Ausgabe von 200 fl. angewiesen und dadurch der Gemeinde, deren Vermögensstand ein sehr bescheidener ist, es wesentlich erleichtert, die Schule zu erhalten, wofür sie dem hohen Ministerium den vollsten Dank schuldet. — Aus den Gemeinden Oprea und Sireza-Regesora, welche so nahe aneinander liegen, daß sie gleichsam eine Gemeinde bilden, sind schlimme Nachrichten bei der Centrale eingetroffen. Es ist in diesen Gemeinden die egyptische Augenkrankheit ausgebrochen und die Zahl der Erkrankten ziemlich hoch. Die Comitatsbehörden, in erster Reihe der Comitats-Präsident hat alle notwendigen Maßregeln zur möglichen Localisirung der Epidemie getroffen. Die Krankheit soll durch Dienstmädchen, welches in Heltau gebirt hatte und heimkehrte in die Gemeinden eingeschleppt worden sein.

(Bären.) Die „Kronstädter Zeitung“ berichtet: In der Nacht auf den 1. d. begab sich der in Unter-Töms wohlfahrende Kupferhammermeister Philipp Gselensky auf den Bärenanstand und erlegte bei Tagesgrauen in der Unter-Tömscher Waldschlucht eine 3-jährige 185 Kilo schwere schwarze Bärin durch einen Blattschuß, verwundete einen mächtigen Bären, welcher auf ihn mit erhobenen Pranken loskam, durch einen Schuß in die Brust tödtlich und entzog sich, da er bloß ein altes doppelläufiges Percussionsgewehr und keine Zeit zum Laden hatte, den Angriffen eines dritten Bären durch die Flucht auf einen Baum. Die erlegte Bärin wurde nach Kronstadt gebracht und am 2. d. die Suche nach dem stark schweißenden Bären fortgesetzt. Gselensky hat im Laufe weniger Jahre schon den 12. Bären im Unter-Tömscher Revier erlegt und die Viehhändler aus der Diste und den Siebenbürgern, deren Herden im Tömschthale und den in dasselbe einmündenden Waldschluchten weiden, vor manchem Schaden bewahrt.

(Tödtlicher Sturz.) Auf dem von Großwardein nach Klausenburg fahrenden Eisenbahnzuge ist ein aus Sachsen stammender Glasarbeiter, der für die gräflich Mikels'sche Glasfabrik in Bäcksdorf engagirt war, zwischen Néb und Bratka verunglückt. Derselbe hatte die Wagengtür geöffnet, stürzte aus dem Coupé in einen Graben und starb an Gehirnerschütterung.

(Ein Siebenbürger Landeskind als Componist.) In Nr. 149 des „N. P. Journal“ lesen wir unter der Epigramme „Concert“: „Vor einer zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft fand heute im kleinen Redoutensaal ein Concert der königlich ungarischen Landes-Musikakademie statt, in welchem, mit Ausnahme einer Nummer, nur Compositionen von Böglingen dieses Instituts zur Aufführung gelangten. Wir können gleich hier constatiren, daß die heute gebotenen Leistungen den höchsten Anforderungen entsprachen und welchem ähnlichen ausländischen Instituten immer zur Ehre gereichen würden. Zwei Motetten von Bogacsnik und von Singer, bewiesen, daß die Pflege des reinen Vocalstils, dieser sichersten und notwendigsten Grundlage aller musikalischen Technik, mit einem Ernst und einem Erfolg betrieben wird, welche auf die Lehnmethode das beste Licht werfen. Beide jungen Componisten haben die schwierigste Technik des Vocalstiles vollkommen inne; die Stimmführung ist correct, ohne Pedanterie, frei, ohne Willkürlichkeit; in beiden Motetten finden sich Züge, die den strengsten Theoretiker befriedigen müssen. Mehr Wärme der Empfindung und individueller Färbung zeigt Bogacsnik; der Wiedertritt des ausdrucksvollen ersten Themas nach dem Orgelpunct auf der Dominante (in der Fuge) ist von überraschender Wirkung, die darauffolgende Engführung des Fugenthemas ungemein glücklich gerathen; die Behandlung des sechsstimmigen Satzes im zweiten Theil zeugt von großer Fertigkeit und seiner Berechnung der Klangwirkung; in beiden Motetten ist der ungarische Text mit großer Sorgfalt behandelt.“ (Der junge Tonbildner ist ein Sohn des Brauer Advocaten May Bogacsnik. D. N.)

(Todesfälle.) Gestorben ist: der Ornithologe Eugen v. Homeyer am 1. d. in Stolp, im Alter von 79 Jahren, — Regimentsrath Franz Roderle, Schloßhauptmann von Schönbrunn, Laxenburg, Hagenhof und Baden am 3. d. in Laxenburg im Alter von 79 Jahren, — Major Moriz Siccard v. Siccardsburg am 1. d. in Wien.

(Durchgebrannt per — Luftballon.) In einem Wiener Vergnügungsorte stand seit einiger Zeit ein dem belgischen Luftschiffer Adolf Weber gehöriger Ballon capif den Besuchern zur Verfügung. Das Geschäft scheint nicht sonderlich viel abgeworfen zu haben, denn der Besitzer hat am Sonnabend mittelst des Ballons in Begleitung seiner besseren Hälfte das Weite gesucht. Unter dem Vorwande, den Ballon auf seine Leistungsfähigkeit prüfen zu wollen, bestieg Weber mit seiner Gemahlin denselben und durchschnitt, als sich der Ballon hoch oben in den Lüften befand, plötzlich das Seil. Der entseffelte Luftballon flog mit seinen Insassen von bannen und wurden diese in Wels im Auftrage des Bürgermeistersamtes internirt.

(Auf eine neue Vorrichtung) zum Schleudern von Torpedos hat die berühmte Firma R. Whitehead in Fiume soeben ein Patent erhalten. Sie ermöglicht das Schleudern derselben in irgend einer Tiefe und insbesondere von der Breitseite eines in Fahrt befindlichen Schiffes, was als ein großer Fortschritt anzusehen sein dürfte. Die gewöhnlichen Vorrichtungen ermöglichen das nicht, weil der Torpedo beim Austritt aus dem Rohr durch den Wasserdruck sofort abgelenkt wird. Nach der neuen Erfindung tritt der Torpedo zugleich mit einem Schild, in welchem er befestigt, aus dem Schiffe und wird durch denselben geschützt. Sobald der Torpedo vom Schiffe klar ist, wirft er selbstständig den Schild ab. Dieser wird nach Abwerfen des Torpedos wieder eingezogen. Der Apparat kann übrigens auch eine Seitenrichtung erhalten, so daß man den Torpedo auch nach hinten oder vorne schleudern kann.

(Der Aetna) erhält jetzt eine Ringbahn, welche die fruchtbarsten Punkte in der Umgebung des Aetna untereinander und mit den Hauptlinien verbinden soll. Der Vertrag, welcher die Ausführung des Unternehmensichert, ist zwischen der Regierung und einer Bank unterzeichnet worden.

(Concurrenten des Eiffelturmes.) Die Engländer wollen mit aller Gewalt den Eiffelturm überbieten. Das besorgt der Londoner „Engineering“ in folgender Weise: Baut man auf jedem der Pfeiler der Fochbrücke einen Eiffelturm und kippt hierauf jeden Thurm so, daß er wagrecht zu liegen kommt, so füllen die Thürme genau die Brückenöffnung aus. Die Entfernung zwischen den beiden Pfeilern beträgt also etwa 600 Meter, und es ist jeder von den beiden Hauptjochen zweimal so weit, wie der Pariser Thurm hoch ist. Die Leistungen der Ingenieure der Fochbrücke sind obenbrin insofern noch viel bewunderungswürdiger, als es begreiflicherweise leichter ist, senkrecht, wie wagrecht, und zwar ohne unterstützendes Gerüst, und in einer schwindelnden Höhe zu bauen. Dem Ingenieure Eiffel haben die Engländer übrigens soeben auch in einer anderen Hinsicht den Rang abgelassen. Eiffel's Garabit-Brücke war bisher die höchste in der Welt. Sie wird jedoch durch die von Engländern gebaute, 108 Meter hohe Brücke im Zuge der Antofagasta-Bahn (Bolivia) bedeutend in den Schatten gestellt, zumal letztere Bauwerk in einer sehr unwirthlichen Gegend und 3000 Meter über dem Meeresspiegel liegt.

(Zur Reise des Schah von Persien.) Aus Warschau wird gemeldet: Der Schah von Persien, der hier durch hohe Ehren ausgezeichnet wird, verbleibt bis 7. Juni hier und begibt sich hierauf zunächst nach Berlin. Nach den hiesigen Dispositionen ist der Besuch des Wiener Hofes für den Monat September in Aussicht genommen. Das Gerücht, daß der Schah während seiner europäischen Rundreise Wien nicht besuchen werde, ist ganz aus der Luft gegriffen. Der persische Gesandte am Wiener Hofe, Neriman Khan, welcher zur Begrüßung seines Souveräns nach Warschau gekommen war, ist am 30. Mai auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt. — Neriman Khan ist bereits in Wien eingetroffen. Nach den eben eingelangten russischen Blättern wird der Schah von Berlin nach Hannover und Münster und dann nach Amsterdam, Haag und Brüssel gehen. Von hier wendet sich der Schah nach England, wo er 25 Tage verweilen will. Sodann trifft der Schah (am 28. Juli) in Paris ein, wo er 18 Tage zu verbleiben gedenkt. Von Frankreich geht die Reise des Schah nach der Schweiz und zwar nach Lausanne, Bern und Zürich. Sodann besucht er Stuttgart (3 Tage), Baden-Baden (5 Tage), Württemberg (4 Tage). Am 5. September betritt der hohe Reisende österreichischen Boden und wird in Salzburg 4 Tage, in Linz 3 und in Budapest 4 Tage verweilen. Am

18. September trifft der Schah in Konstantinopel ein und bleibt dort 10 Tage. Am 30. September reist der Schah zurück nach Wien und bleibt dort 7 Tage. Von Wien, wo nach dieser Darstellung der Schah erst Ende September eintreffen würde, wird die Rückreise über Lemberg nach Rußland angetreten.

Ausweis des Hermannstädter Börsen-Bereines
für den Monat Mai 1889.

Einnahmen.	
Saldo von April.	416 61
Spar-Einlagen	30056 32
Annullitäten und Hypothekdarlehen	4577 30
Annullitäten und Hypothekdarlehen	1106 95
Conto pro diversi	634 72
Rececompt	6500 —
Lombard	4300 —
Effecten-Zinsen	143 50
Realitäten-Ertrag	177 30
Borshüsse, zurückgepagte	172554 93
Provisionen und Zinsen	5155 92
Einkaufs-Gehühren	45 —
Mitglieder-Einlagen	218 —
Wittwen-Cassa	199 —
Summe	230185 65
Ausgaben.	
Spar-Einlagen, zurückgepagte	23192 13
Annullitäten und Hypothekdarlehen	8082 56
Annullitäten-Zinsen-Storno	301 50
Borshüsse	168105 02
Conto pro diversi	75 40
Rececompt	5085 —
Lombard	4300 —
Reingewinn-Schenkungen	332 80
Gebalte	776 65
Provisionen	31 50
Steuern und Gebühren	370 86
Druckkosten und Spesen	227 96
Realitäten-Ertrag	98 93
Passiv-Zinsen	1059 41
Mitglieder-Einlagen	550 —
Wittwen-Cassa	1903 —
Saldo auf Mai	20298 43
Summe	230185 65

Hermannstadt, 1. Juni 1889.
Die Direction.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juni. In der Kammerkammer erklärte der Minister des Aeußern, die Regierung verfolge eine Politik des Friedens und der Gerechtigkeit.
Bukarest, 5. Juni. In der Deputirten-Kammer appellirte Catargiu an den Patriotismus sämmtlicher Parteigruppen, sie mögen das Budget bewilligen. Carp antwortete, die constitutionelle Partei werde für das Budget stimmen, falls das Finanzgesetz vorerst zur Abstimmung gebracht wird. Nachdem die Regierung sich hiemit einverstanden erklärte, wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.
Der Minister des Aeußern hat die Berechtigung erwirkt, daß die römänische Bevölkerung im ganzen türkischen Kaiserreiche orthodoxe Kirchen errichten dürfe.
Belgrad, 5. Juni. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Metropolit Theodosius demnachst um seine Verückung in den Ruhestand ansuchen und der aus Rußland heimgekehrte Ex-Metropolit Michael in die Metropolit-Würde wieder eingesetzt wird.

Original-Telegramme.

Frag, 5. Juni. Im Bilsner Revier dehnt sich der Strike aus, da die Arbeiter mit Gewalt und Drohungen vom Einfahren abgehalten werden. Die Zahl der Strikeenden beträgt 5000.
Lemberg, 5. Juni. 44 polnische Studenten, welche einen Ausflug nach dem Grenzort Djons machten, wurden von den russischen Behörden verhaftet, weil dieselben national-patriotische Lieder sangen.
Paris, 5. Juni. Der Loast des Czars wird von den Journalen fortwährend als gegen Deutschland gerichtet, commentirt.
Paris, 5. Juni. Der General-Gouverneur von Indochina, Richaud, ist auf der Rückreise von Frankreich bei der Fahrt von Singapore nach Solambo an der Cholera gestorben.
Bukarest, 5. Juni. Die Kammer-Session wurde bis 13. Juni verlängert, damit das Budget und die Finanzgesetze votirt werden.

Lotto-Ziehung
vom 5. Juni.
Hermannstadt: 60 68 53 59 23.

Fremdenliste
vom 5. Juni.
Hotel Reutheuer. Singer, Kaufmann, von Wien; Sonn, Kaufmann, von Arab; J. Barth, Sommer, Kaufmann, von Budapest; Sommerlatte, Kaufmann, von Mannheim.
Hotel Römischer Kaiser. Emil Wersis, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Metzger. Radislaw's Draba, Oberlieutenant, von Serajewo.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 5. Juni.

Ung. Solbrente 6 1/2	141.50	Ungarische Prämien-Loose	142.—
„ Solbrente 4 1/2	102.15	Leibrentenloose u. Staats-Loose	128.—
„ Papierrente	96.85	Defterr. Staatsanleihe in Papier	85.25
„ Eisenbahn-Anleihen	141.75	Defterr. „ in Silber	85.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.—	Defterr. Solbrente	109.25
„ II.	—	1860er Staats-Anleihen	144.—
„ 1876er Staats-Oblig.	—	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Aetien	903.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditbank-Aetien	314.75
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	Defterr. Credit-Aetien	305.50
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	„ Silber	—
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	R. L. Ducaten	5.68
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	20 Francs-Stücke	9.42
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.02
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	London (für beizumach. Wechsel)	118.90
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 5. Juni.

Ung. Solbrente	142.—	Ungarische Prämien-Loose	142.—
5-procentige Solbrente	102.65	Leibrentenloose u. Staats-Loose	128.—
4-procentige Papierrente	96.95	Defterr. Staatsanleihe in Papier	85.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.60	Defterr. „ in Silber	85.70
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.15	Defterr. Solbrente	109.55
„ II.	—	1860er Staats-Anleihen	143.50
„ 1876er Staats-Oblig.	113.95	Defterr.-ungarische Bankactien	907.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.10	Ungar. Creditbank	313.25
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.10	Defterr. Creditactien	306.50
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.10	R. L. Ducaten	5.62
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.10	20 Francs-Stücke	9.44
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.10	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.75
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	105.—	London (für beizumach. Wechsel)	118.90
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	99.80	Defterr. Solbrente, 5 1/2, beizumach.	100.70

Sz. 4018/1889.

[419] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabonyi ügyvéd Alt-richter János által képviselt omlási Weber Mihály végrehajtató 24 frt tőke, ennek 1887. évi május hó 17-ik napjától folyó 8% kamatai, 9 frt. 72 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Henrich Mihály-nak az omlási 185. sz. tjkben A. + 1-36. és 38-45. r.

és 373, 374, 833, 1091, 1246, 1307, 1422, 1423, 1738, 1739, 1898, 2165, 2387, 2594, 2888, 3106, 3474, 3942, 4023, 4051, 4191, 4265, 4266, 4414, 4625, 4778, 5161, 5162, 5533, 5544, 5551, 5682, 6107, 6182, 6375, 7035, 7424, 7728, 7930, 7993,

8250, 9788, 9790, 9833, 10067, 10068, 10338, 10339, 10379, 10380, 10428, 10607. hr. sz. alatti fekvők-böli felerésze 1107 frt. megállapított kikiáltási árban Omlás község előjárásági helyiségében 1889. évi augusztus hó 2-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek, az egyenként azaz telekkönyvi jószágtestenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX t. cz. 42 §-ában és az ezi kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltástól kezdve letenni.

A vételár kötelese vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabonyi kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letétben helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Omlás község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi április hó 26-án.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Som Bistiger Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an folgende Verlassenschaft: der Maria Eisner und der Sophie Gößl in Jolna, - des Johann Fuhrmann in Bindau, - des Andreas Varga in Tacse, - der Eva Hobbó in Klein-Subat.

Som Décaer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen an die Papi Robnische Concursmasse in Maros-Ujváros bis 1. Juli.

Wein-Verkauf.

20 Fässer Wein sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Grosse Quergasse Nr. 1.

Ein Wirthsgeschäft,

besonders für Landleute als Einkehrhaus, mit 2 Höfen und Stallungen auf 42 Wferde, ist auf einem der gangbarsten Plätze in der Elisabethgasse Nr. 19 zu vermieten. Dieses Local ist auch zur Einrichtung einer Greiserei geeignet und können auf Wunsch zwei Zimmer im ersten Stock gegen die Gasse abgetreten werden. Auskunft im Nachbarhause Nr. 21.

Local-Veränderung.

Der Gefertigte erlaubt sich, seinen geehrten Kunden, sowie dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß er sein Rasir- und Frisir-Geschäft

aus dem bisherigen Local in das Baron Rosenfeld'sche Gebäude vis-à-vis dem Brukenthal'schen Palais Grosser Ring Nr. 4

verlegt und, um allseitigen Wünschen gerecht zu werden, auf das Neueste und Bequemste eingerichtet hat. Dasselbst werden auch alle Gattungen Haararbeiten übernommen und auf das Beste und Billigste verfertigt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Johann Ehling.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Kundmachung

im Sinne des Gesetz-Artikels XXXVI vom Jahre 1876, §. 29.

- 1. Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Creditanstalt, beträgt mit 30. April 1889 1,031.200 fl. — fr.
2. Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekar-Darlehensforderungen der Anstalt betragen 1,036.140 fl. 38 fr.
3. Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf 5,125.070 fl. — fr.
4. Im Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von 204.459 fl. 85 fr. als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einem besonderen Conto gebucht und ist in Effecten placirt.

Hermannstadt, am 1. Mai 1889.

Die Direction.

Geschäfts-Verkauf.

Eine auf hiesigem Plage auf sehr gutem Posten bestehende Specereiwaren-Handlung mit großem und stabilem Kundenkreis ist aus Gesundheits-Rücksichten unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Karl Rosenthal, Hermannstadt. [483] 2-3

Leichter Erwerb

ohne Capital und Risiko

für Jedermann, welcher den Verkauf gefällig angelegter Notenbriefe auf alle erlaubten österreichischen und ungarischen Lose vermitteln will. Derselben zu richten an die

Wechselstube der [399] 3-3

„Ersten ung. Gewerbebank“, Budapest, IV., Franz Deák-gasse Nr. 5.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur

im Frühjahr

ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen u. krauthaften Stoffe, die das Blut bilden, sorgfältig zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krauthaften Stoffe, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb nach ärztlichem Anspruche eine ausgezeichnete bei Hautleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Gichtmorchtal, Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Stichen, Haut-Ausschlägen etc. [388] 10-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickeli, C. Müller, Apotheker. — Depôt ferner bei den Herren Apothekern: Birmhalm: W. Unberath; Fogaras: F. Pilander v. Steinburg; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, F. Kelleman, Ferdinand Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, H. G. Oberst; Piskl: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Polberth; Szasz-Regen: F. Czoppelt, E. Wermescher; Zelden: M. Reimer.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestreunommiter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Debrations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet. [428] 2-100

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Das Voll- und Douche-Bad

der Habermann'schen Bade-Anstalt

ist eröffnet. Der Bade-Tarif liegt in der Bade-Anstalt auf.

In der Sommer-Saison bis 25. September:

Dampfbäder für Herren: Mittwoch und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags. Wannenbäder: Sonntag von 6 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags. Dampfäder für Damen: Mittwoch von 1/3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. an den Wochentagen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abende.

Neuester Fenster- und Thüren-Verschluss.

R. k. Patent des Petrus Birtheimer.

Vertretung: A. Géza Oszy.

selbstthätigender Niegel und Schloffer

Die Erfindung dieses Verschlusses ist bereit vollkommen, daß selbst das kleinste Kinder- und Arbeiterhelfer für Fenster und Schloffer bei Doppelthüren einer erwachsenen Person nur mit großer Mühe öffnen kann. Zur Beschaffung dieses neuen Verschlusses stehen die Modelle bereit in meinem Fabrik-Local Quergasse Nr. 39 und Hechtgasse Nr. 40.

A. Géza Oszy, Maschinen-Fabrikant und Kaufschloffer, Hermannstadt.

Kundmachung.

Es wird hiemit die XIV. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Reinertrag zufolge allerb. Entschliebung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät vom 4. November 1888 und vom 25. Januar 1889

zu Gunsten des Pensions-Institutes der ungarländischen Journalisten, des für die kön. ung. unbedingten Beamten-Witwen und Waisen zu errichtenden Fonds, des allgemeinen Krankenhauses in Ungvár, des Landes-Frauen-Industrie-Vereines, der Mädchen-Erziehungsanstalt „Elisabeth“ im Comitate Hämorschet, des allgemeinen Krankenhauses in Gist-Szereda, des protestantischen Frauen-Vereines in Komorn, des ungarländischen Central-„Frädel“-Frauen-Vereines und des wohlthätigen Frauen-Vereines in Eßegg verwendet werden wird.

Die auf 8967 festgestellten Gesamt-Gewinnste betragen laut des nachstehenden Spielplanes 160.000 Gulden in österr. Währ.,

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts in florins. Includes categories like '1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl.', '100 Treffer à 50 fl.', etc.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 27. Juni 1889.

Das Los kostet 2 fl. österr. Währung.

Lose sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Post, Hauptpostamt, Galtschod), bei allen Lotto-, Salz- und Steuer-Ämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Los-Abiaz-Organen.

Königl. ungarische Lotto-Direction.

Budapest, den 1. Mai 1889. Alexander v. Máriaßy, Sectionsrath im k. ung. Finanzministerium und Lotto-Director.